

und das Bauhandwerk gelernt, seinem Plan entstammen unter anderem auch die im Jahre 1713 im Auftrag und auf Kosten der Markgräfin Augusta Sibylla erbaute Pfarrkirche in Daglanden, das Amtshaus in Offenburg (1714—1717), die Einsiedler-Kapelle in Rastatt (1715—1717), der Schloßbau in Rißlau und die Eremitage bei Waghäusel (1724) sowie die Marienburg bei Kirrweiler und das Schloß Marientraut bei Hanhofen in der Rheinpfalz; ein unzweifelhaft ebenso tüchtiger wie energischer Baumeister, ging er mit demselben Schneid ans Werk, mit dem er im Auftrag der Markgräfin den Rastatter Schloßbau zu Ende führte, und so wuchs unter seiner persönlichen Leitung innerhalb Jahresfrist auf dem schlechten Baugrunde ein etwas schwerfälliger, gleichwohl aber heiterer und gefälliger Bau im altitalienischen Barockstil¹⁾ heraus, bestehend aus einem Langhaus mit zwei Seitenflügeln in ansprechender Gliederung, mit Pilastern, Altanen, Balkonen und einer mächtigen Freitreppe. Im Jahre 1711 war der Bau bereits unter Dach und Fach. Einen eigenartigen Schmuck erhielt das Schloß in einem Kieselsteingewand. Die Sage berichtet, die Kinder der Umgebung hätten die Kiesel aus der Murg dazu zusammengetragen und dafür Speise und Trank erhalten. Wegen Südwesten wurden, um eine Möglichkeit zum Spazierengehen in der frischen Luft auch bei schlechtem Wetter zu schaffen, zwei parallel angeordnete Arkadenreihen (Galerien) mit je acht- und zwanzig gewölbten und mit einem Dach versehenen Bogen angebaut, an die sich oben und unten je zwei Pavillons schließen; die südöstliche Galerie wurde später mit Fenstern versehen und zu Wohnungen hergerichtet. Dann ging man an den Bau der Nebengebäude, als da waren die vier eingeschossigen Häuser für die Hofkavaliere, für den Hausmeister und die Dienerschaft, die Stallungen, die Fasanerie, die beiden Orangerien, das Jägerhaus, nach 1716 auch an den Bau der Einsiedelei Sibyllas, der sogenannten Magdalenenkapelle. Gleichzeitig wurde ein Park angelegt, der zunächst in den linearen, starren Formen des französischen Klassizismus gehalten war und später durch den Garteninspektor Schweikert in seine heutige Gestalt umgewandelt wurde.

An einem Freitag des Jahres 1725 wurde das Schloß nebst den Parkanlagen seiner Bestimmung übergeben; eine stattliche Anzahl von Gästen versammelte sich, um zusammen mit der fürstlichen Bauherrin mit einem Gartenfest den Tag zu feiern. Aber noch war die Inneneinrichtung nicht ganz geschaffen. In den folgenden Monaten fuhren fast täglich Frachtwagen mit auserlesenen Kostbarkeiten auf der Favorite

¹⁾ Dehio bezeichnet in seinem Handbuch der „Deutschen Kunstdenkmäler“ (Bd. 4 [1911], S. 327) den Baustil als „ein schwerfälliges, provinzielles, für jenen Augenblick schon altmodisch zu nennendes Barock“.